

COVENANT & CONVERSATION



FÜHRUNGSANSÄTZE

MIT RABBI LORD JONATHAN SACKS זצ"ל



Mit freundlichem Dank an **The Maurice Wohl Charitable Foundation**
für ihre großzügige Unterstützung von Covenant & Conversation



RABBINERSEMINAR ZU BERLIN
בית מדרש לרבנים

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks ז"ל innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

übersetzt von Rabbiner D. Kern

Feiert!

Wajakhel-Pekudej 5781

Wenn Führungskräfte wollen, dass die von ihnen geführten Menschen ihr ganzes Potenzial entfalten, müssen sie ihnen auch die Möglichkeit geben, zu zeigen, dass sie Großes leisten können. Und dann *müssen sie ihre Erfolge feiern*. Genau das passiert in einem Schlüsselmoment gegen Ende unserer Parascha, der das Buch Exodus nach all den zuvor stattgefundenen Konflikten zu einem großartigen Abschluss führt.

Die Israeliten haben endlich die Arbeit am Bau des Stiftzelts abgeschlossen. Daraufhin lesen wir:

Damit waren alle *Arbeiten* am Stiftzelt *vollendet*. Die Israeliten hatten alles so getan, wie Gott Moses geboten hatte... Moses inspizierte das *Werk* und sah, dass sie es eben so getan hatten, wie Gott es geboten hatte. Also *segnete* Moses sie (Exod. 39:32, 43).

Die Passage mag einfach klingen, aber für das geübte Ohr erinnert sie an einen anderen biblischen Text aus dem Ende der Schöpfungserzählung in Genesis:

Der Himmel und die Erde wurden in all ihrer Vielfalt *vollendet*. Am siebten Tag beendete Gott die *Arbeit*, die er getan hatte; am siebten Tag ruhte er von all seiner *Arbeit*. Dann *segnete* Gott den siebten Tag und machte ihn heilig, denn da ruhte er von all dem *Schöpfungswerk*, das er vollbracht hatte (Gen. 2:1-3).

In beiden Passagen erscheinen drei Schlüsselwörter: „Arbeit“, „vollendet“ und „gesegnet“. Diese verbalen Echos sind nicht zufällig. Die Tora signalisiert auf diese Weise, dass ein Gesetz oder eine Geschichte im Kontext einer anderen zu lesen ist. In diesem Fall betont die Tora, dass das zweite Buch Moses so endet wie das erste begonnen hat: mit einem Schöpfungswerk. Hierbei ist der Unterschied sowie die Ähnlichkeit hervorzuheben. Die Genesis begann mit einem Akt *göttlicher* Schöpfung. Der Exodus endet mit einem Akt *menschlicher* Schöpfung.

Je genauer wir die beiden Texte untersuchen, desto auffälliger wird, wie detailliert die Parallele verläuft. Der Schöpfungsbericht ist eng um die Zahl Sieben gestrickt. Es gibt sieben Tage der Schöpfung. Das Wort „gut“ kommt siebenmal vor, das Wort „Gott“ fünfunddreißigmal und das Wort „Erde“ einundzwanzigmal. Der Eröffnungsvers der Genesis enthält sieben Worte, der zweite vierzehn und die drei abschließenden Verse 35 Worte. Immer ein Vielfaches von sieben. Der gesamte Text wiederum umfasst 469 (7 × 67) Worte.

Der Bericht über den Bau des Stiftzelts im Wochenabschnitt *Wajakhel-Pekudej* basiert ebenfalls auf der Zahl Sieben. Das Wort „Herz“ kommt in Exodus 35:5-29 im Zusammenhang mit den für die Konstruktion zu verwendenden Materialien siebenmal vor. Weitere sieben Male erscheint es in 35:34-36:8, wo geschildert wird, wie die Kunsthandwerker Bezalel und Oholiaw die Arbeiten ausführten. Das Wort *Teruma*, „Beitrag“, kommt in diesem Abschnitt siebenmal vor. In Kapitel 39, in dem die Herstellung der priesterlichen Gewänder beschrieben wird, kommt die Wendung „wie Gott Moses geboten hatte“ siebenmal vor. Im Kapitel 40 erscheint sie wiederum siebenmal.

Tatsächlich wird hier eine bemerkenswerte Parallele zwischen der Erschaffung des Universums durch Gott und der Erschaffung des Heiligtums durch die Israeliten gezogen. Somit eröffnet sich uns die tiefere Bedeutung und Funktion des Heiligtums. Es war ein Mikrokosmos, ein Universum in Miniatur. Das Stiftzelt war mit der gleichen Präzision und Weisheit wie das Universum selbst konstruiert, ein Ort der Ordnung gegen die Formlosigkeit der Wüste und das immer bedrohliche Chaos des menschlichen Herzens. Das Heiligtum war eine sichtbare Erinnerung an Gottes Gegenwart im Zentrum des Lagers, und dieses wiederum eine Metapher für Gottes Gegenwart im Universum insgesamt.

Eine große und schicksalhafte Idee nimmt Gestalt an. Die Israeliten, die während des Exodus oft als undankbar und halbherzig dargestellt wurden, haben nun nach der Sünde mit dem Goldenen Kalb die Gelegenheit erhalten, zu zeigen, dass sie nicht hoffnungslos verirrt sind. Sie ergreifen diese Gelegenheit beim Schopfe und beweisen, dass sie zu Großem fähig sind. Sie zeigen, dass sie kreativ sein können, und setzen ihre Großzügigkeit und ihr Können ein, um ein Mini-Universum zu bauen. Durch diesen symbolischen Akt bekunden sie, dass sie - in der eindrucksvollen Formulierung unserer Weisen - bereit und fähig sind, „Gottes Partner im Schöpfungswerk“ zu werden.

Dies war von grundlegender Bedeutung für die Remoralisierung der Israeliten und ihr Selbstbild als Volk des göttlichen Bundes. Das Judentum hat keine geringschätzig Meinung, was menschliche Möglichkeiten betrifft. Wir glauben nicht, dass wir mit einer Erbsünde behaftet sind, sondern sehen den Menschen als ein Wesen, das zur moralischen Größe fähig ist. Die Tatsache, dass wir im Ebenbild des Schöpfers geschaffen sind, bedeutet, dass wir Menschen - einzigartig unter allen Formen des Lebens - die Fähigkeit haben, kreativ tätig zu sein. Als Israels erste schöpferische Leistung ihren Höhepunkt erreichte, segnete Moses sie und sagte laut den Weisen: „Möge es Gottes Wille sein, dass seine Gegenwart auf dem Werk eurer Hände ruhe“.¹ Die Größe unseres Potenzials

¹ Sifrej, Bamidbar, Pinchas, 143.

besteht darin, dass wir Strukturen, Beziehungen und Leben schaffen können, die zu Heimstätten für die göttliche Gegenwart werden.

Moses zeigte den Israeliten, was sie zu sein vermochten, indem er sie segnete und ihre Leistung feierte. Das ist durchaus eine lebensverändernde Erfahrung. Hier ist ein zeitgenössisches Beispiel:

2001, kurz nach dem 11. September, erhielt ich einen Brief von einer Frau aus London, deren Namen ich nicht sofort einordnen konnte. Sie schrieb, dass sie einen Pressebericht gelesen hatte, demzufolge ich am Morgen des Angriffs auf das World Trade Center einen Vortrag über Möglichkeiten gehalten hatte, den Status des Lehrerberufs zu heben. Dies veranlasste sie, mir zu schreiben und mich an ein Treffen zu erinnern, das wir vor acht Jahren gehabt hatten.

Damals, im Jahre 1993, war sie Direktorin einer ins Trudeln geratenen Schule. Sie hatte einige meiner Sendungen gehört und spürte aus ihnen eine gewisse Resonanz zu dem, was sie selbst bewegte. Also dachte sie, dass ich womöglich eine Lösung für ihr Problem haben könnte. Ich lud sie zusammen mit zwei ihrer Stellvertreter in unser Haus ein. Die Geschichte, die sie mir erzählte, war folgende: Die Moral in der Schule war bei Lehrern, Schülern und Eltern gleichermaßen auf einem historischen Tiefstand. Viele Eltern hatten ihre Kinder von der Schule genommen. Die Schülerzahl war von 1000 auf 500 Kinder geschrumpft. Die Prüfungsergebnisse waren schlecht: lediglich acht Prozent der Schüler erreichten sehr gute Noten. Es war klar, dass, so sich nichts dramatisch ändern würde, die Schule geschlossen werden musste.

Wir sprachen ungefähr eine Stunde lang über allgemeine Themen: die Schule als Gemeinschaft, wie man eine ethische Basis schafft und so weiter. Plötzlich wurde mir klar, dass wir in die falsche Richtung dachten. Das Problem, mit dem sie konfrontiert war, war praktischer Natur, nicht philosophischer. Ich sagte: „Ich möchte, dass Sie ein Wort leben: *Feiern*.“ Sie erwiderte mit einem Seufzer: „Sie verstehen nicht - wir haben nichts zu feiern. Alles in der Schule läuft verkehrt.“ „In diesem Fall“, antwortete ich, „finden Sie etwas zum Feiern. Wenn ein einziger Schüler diese Woche besser abgeschnitten hat als vergangene Woche, so feiern Sie dies. Wenn jemand Geburtstag hat, feiern Sie. Wenn es Dienstag ist, feiern Sie.“ Sie schien nicht überzeugt zu sein, versprach aber, es auf einen Versuch ankommen zu lassen.

Jetzt, acht Jahre später, schrieb sie mir, was seitdem passiert war. Die Prüfungsergebnisse mit hohen Noten waren von acht auf 65 Prozent gestiegen. Die Zahl der Schüler war von 500 auf 1000 gestiegen. Die beste Nachricht jedoch hob sie sich für den Schluss auf: Für ihre Verdienste um Bildung und Erziehung war sie zur *Dame of the British Empire* ernannt worden - eine der höchsten Auszeichnungen, die die Königin verleiht. Am Ende sagte sie, dass sie nur wollte, dass ich weiß, wie ein einziges Wort die Schule und ihr Leben verändert hat.

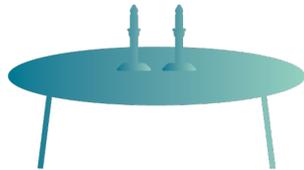
Sie war eine wundervolle Lehrerin und hatte meinen Rat nicht wirklich nötig. Mit Sicherheit wäre sie ohne ihn auch allein auf die Lösung gekommen. Ich hegte jedoch nie Zweifel, dass die Strategie erfolgreich sein würde. Wir alle wachsen, um den Erwartungen anderer Menschen gerecht zu werden. Wenn sie niedrig sind, bleiben wir klein. Sind sie hoch, gehen wir aufrecht.

Die Vorstellung, dass jeder von uns ein starres Quantum an Intelligenz, Tugend, akademischen Fähigkeiten, Motivation und Antrieb besitzt, ist absurd. Nicht alle von uns können wie Monet malen oder wie Mozart komponieren. Jeder von uns hat jedoch Gaben und Fähigkeiten, die vielleicht ein Leben lang im Verborgenen bleiben. Werden sie erweckt, können wir Höhen erreichen, die zu erklimmen wir uns nie für fähig gehalten haben. Wir müssen nur *jemandem*

begegnen, der an uns glaubt, uns herausfordert und der dann, wenn wir die Herausforderung angenommen haben, unsere Erfolge segnet und diese feiert. Das hat Moses nach der Sünde des Goldenen Kalbs für die Israeliten getan. Zuerst ließ er sie schaffen, und dann segnete er sie und ihre Arbeit mit einer der einfachsten und berührendsten aller Segnungen: dass die *Schechina*, Gottes Gegenwart, auf dem Werk ihrer Hände ruhen solle.

Feiern ist ein wesentlicher Bestandteil der Motivation. Es vermag, den Kurs einer Schule zu ändern. In einem früheren Zeitalter und in einem noch heiligeren Kontext verwandelte es die Israeliten. Kurz gesagt: feiert!

Wenn wir die Errungenschaften anderer feiern, verändern wir Leben.



FRAGEN FÜR DEN SCHABBAT-TISCH

1. Warum weisen die Passagen über die Schöpfung ein Vielfaches von sieben auf?
2. Warum hatte der Rat des Autors einen so tiefen Einfluss auf die hier erwähnte Schule?
3. Könnten Sie sich vorstellen, die Idee des Feierns auf eine Gruppe von Menschen anzuwenden, mit denen Sie zusammenarbeiten oder sozial verkehren?